

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 15 (2000)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Publikationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

■ Publikationen



Glanzlichter

Die Kunst der Hinterglasmalerei

Hrsg. Schweizerisches Museum für Glasmalerei, Schweizerisches Forschungszentrum zur Glasmalerei Romont und Museum in der Burg, Zug Benteli Verlag, Bern 2000
336 Seiten, 214 Farb- und 60 s/w Abb., Fr. 78.–
ISBN 3 7165 1227 3

Aus Anlass der Ausstellungen im Musée Suisse du Vitrail Romont (18.6.2000–5.11.2000) und dem Museum in der Burg Zug (26.11.2000–3.6.2001) publizieren das Museum für Glasmalerei, das Forschungszentrum zur Glasmalerei Romont und das Museum in der Burg, Zug ein Standardwerk zur Hinterglasmalerei, das als Katalog, Übersichtsstudie und Handbuch der Hinterglaskunst zugleich dient. Mit Abhandlungen, zweisprachigen Einführungstexten und einem Glossar der Fachbegriffe möchte diese Publikation gleichermaßen Fachleute und Nichtspezialisten ansprechen sowie neue Freunde der Hinterglasmalerei gewinnen.

Restaurierung und Konservierung historischer Glasmalereien

Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2000
262 Seiten, 85 Farb- und 128 s/w Abb., DM 128.– (Subskriptionspreis bis 31.1.2001, danach DM 148.–)
ISBN 3 8053 2648 3

Der Band klärt über die Probleme und Risiken bei der konservatorischen Behandlung von Glasmalereien auf. Dabei geht es nicht nur um mittelalterliche Objekte, sondern auch um die Bestände des 19. und frühen 20. Jh., die zunehmend in den Blick der Denkmalpflege gelangen. Im Mittelpunkt der Beiträge stehen Themen der praktischen Restaurierung: Dokumentation und Auftragsvergabe, Reinigung und Oberflächenbehandlung, geeignete Konservierungsmittel u. a. m. Außerdem werden Untersuchungsergebnisse zur Wirksamkeit von Schutzverglasungen vorgestellt. Ein Blick in die Restaurierungsgeschichte soll helfen, Fehler der Vergangenheit künftig zu vermeiden.

Wolfgang Götz

Beiträge zur Vorgeschichte der Denkmalpflege

Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Band 20

CD-ROM des vdf Hochschulverlags an der ETH Zürich; Zürich 1999
Fr. 39.–

Es gibt wissenschaftliche Arbeiten, die auch Jahrzehnte, nachdem sie geschrieben wurden, noch von hoher Aktualität sind. Ein solcher Fall ist die Dissertation des Kunsthistorikers Wolfgang Götz zur Vorgeschichte der Denkmalpflege, die dieser 1955 an der Universität Leipzig eingereicht hatte und die nun vom Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich erstmals, und zwar als CD-ROM, ediert wird. Dass die Arbeit erst jetzt einem breiteren Publikum zugänglich wird, hängt mit der Lebensgeschichte des Autors zusammen: In der DDR war es ihm nicht möglich, seine Dissertation zu veröffentlichen. Als Götz 1958 in den Westen flüchtete, konnte er das Manuskript seiner Arbeit nicht mitnehmen und es sich nachschicken zu lassen, wäre unter damaligen Verhältnissen zu risikant gewesen.

Die Ausführungen von Götz über denkmalpflegerische Bemühungen in den letzten drei Jahrtausenden sind anschaulich und gründen im jeweiligen kulturhistorischen Kontext. Um eine solche Zeitspanne sinnvoll unter einen Hut zu bringen, verzichtet der Autor auf die Anwendung eines

heute üblichen Denkmalbegriffs. Denkmalpflege wird statt dessen ganz allgemein als «schöpferische Auseinandersetzung mit einem überkommenen Bestand, den es einzugliedern gilt in das jeweils gegenwärtige Leben» aufgefasst. Am Beispiel des Mittelalters wird deutlich, wie sinnvoll dieses Vorgehen ist – Bauwerke wurden damals viel stärker durch ihren Sinngehalt als durch ihre formale Gestalt definiert.

Die Hauptthese der Dissertation geht dahin, dass denkmalpflegerische Tätigkeit sich im Laufe der Jahrhunderte stets verändert und entwickelt hat und die Ursprünge denkmalpflegerischen Denkens nicht an einer bestimmten Epoche wie der Renaissance oder dem Klassizismus festgemacht werden können. Das Verdienst von Götz aus heutiger Sicht ist aber weniger dieses Fazit, sondern der Umstand, dass erstmals ein roter Faden durch das Denkmalverständnis vergangener Jahrhunderte gelegt wurde. Anschliessend an den Textteil der Arbeit folgt ein fast doppelt so ausführlicher Belegteil von nahezu enzyklopädischem Charakter. Dieser Teil bildet das Fundament von Götz' Arbeit, denn hier werden seine Ausführungen durch konkrete Hinweise untermauert. Es fällt besonders auf, dass sich der Autor in erster Linie auf Sakralbauten bezieht – gefolgt von antiken Ruinen. Erst mit der Renaissance spielen auch Schloss- und Ratshausbauten eine Rolle, gewöhnliche Stadt- und Landhäuser fehlen nahezu völlig. Es bleibt unklar, ob dieses Verhältnis durch die Gewichtung des Autors zustande kommt, dafür die mangelhafte Quellenlage verantwortlich ist oder ob diese Häuser tatsächlich als wenig schützenswert galten. Schade ist, dass der Belegteil nicht durch entsprechendes Bildmaterial ergänzt wurde, wie dies ursprünglich für die Edition auf CD-ROM vorgesehen war. (Rezension: Stephan Steger, Zürich)

Andrea F. G. Raschèr
Kulturgütertransfer und Globalisierung

UNESCO-Konvention 1970 – EG-Verordnung 3911/92 – EG-Richtlinie 93/7 – Schweizerisches Recht

Ed. Centre du droit de l'art, Schulthess Juristische Medien AG, Zürich 2000
247 Seiten, Fr. 78.–
ISBN 3 7255 4087 X

Kulturgüter werden gestohlen, illegal ausgegraben, zerstückelt und über Staatsgrenzen geschmuggelt, in der stillen Hoffnung, im Ausland wisse niemand etwas von der illegalen Herkunft der Gegenstände und dass gnädige ausländische Gesetze ihre wirksame Veräusserung erleichtern. Der global agierende, illegale Handel mit Kulturgütern steht zusammen mit dem illegalen Drogen- und Waffenhandel statistisch an der Spitze des unrechtmässigen Handelsgeschäfts.

Internationale Probleme bedürfen internationaler Lösungen. Die EU, die UNESCO und das Unidroit-Institut haben mit ihren Konventionen und Richtlinien solche Lösungen erarbeitet. Alle diese Instrumente spiegeln ein weltweit gewandeltes Bewusstsein wider. Sie dokumentieren eine Abkehr vom bisher geltenden archaischen Rechtszustand, der ein gestohlenes Kulturgut wie ein gestohenes Fahrrad behandelt. Kulturgüter sollen in Zukunft besser geschützt werden.

In einer Welt, in der nicht nur der legale Verkehr mit Kulturgütern, sondern auch der illegale auf globaler Ebene agiert, braucht es neben Regeln des nationalen Privatrechts und des verwaltungsrechtlichen Kulturgüterschutzes auch völkerrechtliche und international-privatrechtliche Regeln zum Schutz des kulturellen Erbes. Erst ein abgestimmtes und ausgeglichenes Zusammenwirken dieser Regeln garantiert einen wirksamen Schutz auf nationaler wie internationaler Ebene mit dem Ziel, die Zukunft unserer Vergangenheit zu sichern.

Jürg Davatz Die Stadtkirche Glarus 1861–1999

Ein Hauptwerk von Ferdinand Stadler und des Historismus in der Schweiz

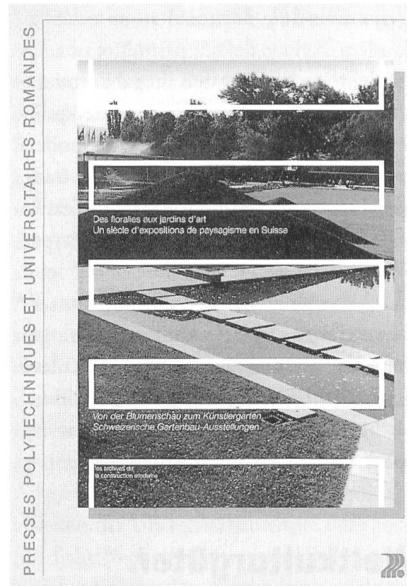


Hrsg. Gemeinde Glarus, Erziehungsdirektion des Kantons Glarus, Glarus 2000
120 Seiten, 125 s/w und 12 Farabb., Fr. 29.–
ISBN 3 85546 108 2

Im Mai 1861 zerstörte eine Brandkatastrophe den ganzen Kern des Hauptortes Glarus samt der mittelalterlichen Pfarrkirche, die seit der Reformation den Katholiken und Protestanten gemeinsam gedient hatte. 1863–66 entstand nach Plänen von Architekt Ferdinand Stadler (1813–70), Zürich, eine neue, monumentale Simultankirche als «schönster Schlussstein der baulichen Wiedererhebung des niedergebrannten Glarus».

Die Stadtkirche hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Architekt Karl Moser, Zürich, verwandelte 1928 das Innere in einen expressionistischen Farbenraum und vergrösserte die Orgelempore. 1940 brannte die Stadtkirche völlig aus, doch stellte man sie in der bisherigen Form nüchtern wieder her. Seit 1964 dient sie ausschliesslich dem reformierten Gottesdienst. 1996–99 führte man eine Gesamtrestaurierung durch, die den Fassaden annähernd ihre anfängliche Gestalt zurückgab. Das Innere vereinigt die ursprüngliche Raumform mit neueren Teilen der Ausstattung. Die anfängliche Dekorationsmalerei wurde 1928 beseitigt und nun auf Grund von Bilddokumenten rekonstruiert: Damit bestimmt die prägende erste Bauphase wieder eindeutig die Gesamterscheinung des Gebäudes.

Die Stadtkirche ist der grösste und künstlerisch bedeutendste Sakralbau im Kanton Glarus. Aber auch innerhalb der Schweiz nimmt sie eine besondere Stellung ein: Hierzulande ist sie der erste neuromanische oder romanisierende Kirchenbau und zudem die einzige Basilika aus dem 19. Jahrhundert, die ein Querschiff und eine Zwei-turmfrontfassade aufweist. Die neugotische Elisabethenkirche in Basel und die neuromanische Stadtkirche in Glarus ragen in Stadlers Schaffen als Hauptwerke von hoher architektonischer Qualität hervor. Sie zählen nicht allein zu den wichtigsten Kirchenbauten des Historismus in der Schweiz, sondern auch zu den wenigen, die einem Vergleich mit bedeutenden europäischen Werken jener Epoche standhalten.



Annemarie Bucher / Martine Jaquet (Ed.) **Des floralies aux jardins d'art / Von der Blumenschau zum Künstlergarten**

Un siècle d'expositions de paysagisme en Suisse / Schweizerische Gartenbauausstellungen

128 pages, fig. en noir et blanc et en couleur, Fr. 44.–
ISBN 2 88074 467 9

Cet ouvrage pose les bases d'une histoire inédite du paysagisme et de l'art des jardins en Suisse, au carrefour d'enjeux esthétiques, culturels et idéologiques. Fruit d'une collaboration entre cinq institutions, cette étude recueille les sources de cette histoire et identifie les traits dominants de la mutation qui conduit le jardin de l'échantillon de comptoir à l'objet culturel et d'exposition à part entière.

L'architecture à Genève 1919–1975

Ed. Direction du patrimoine et des sites (DAEL), Editions Payot Lausanne 1999
Deux volumes brochés, sous coffret, 912 pages au total, 1000 illustration en noir et blanc, carte des bâtiments, Fr. 69.–
ISBN 2 601 03232 4

■ Publikationen

L'ensemble de la documentation recueille dans cet ouvrage devrait permettre une meilleure compréhension du patrimoine architectural genevois du XXe siècle, qu'il soit d'inspiration traditionaliste ou moderniste. Cela, dans l'esprit de continuer à inscrire, dans cette réalité complexe qu'est la ville, un témoignage des principales étapes présentes et futures, contribueront à son enrichissement. Au sommaire: Les cités résidentielles; Le logement collectif; Le logement individuel; Les infrastructures et les équipements; Les constructions scolaires; Les bureaux et organisations internationales; Les bâtiments industriels.

Weltkulturgüter. Warum? Wieviel? Wozu?

Quel patrimoine culturel mondial, pour qui et comment?

Akten der Tagung in Bern
11. Juni 1999

Hrsg. / Editeur: ICOMOS Schweiz / Suisse
47 Seiten, Fr. 25.–
ISBN 3 906440 00 1

Inhalt: Hans Rutishauser: Einleitung / Georges S. Zouain: La Convention du patrimoine mondial: origines et devenirs / Henry Cleere: The role of ICOMOS in the World Heritage Convention / Françoise Choay: Mondialisation ou dynamisation du patrimoine culturel bâti / André Meyer: Weltkulturgut und Schweizerische Kulturpolitik / Wilfried Lipp: Weltkulturgüter. Warum? Wieviel? Wozu? Anmerkungen aus österreichischer Sicht / Bernhard Furrer: Keine hohen Erwartungen, bitte? Zu den Wirkungen der Einträge auf die Weltkulturliste / Gian-Willi Vonesch: Gespräch am Runden Tisch und allgemeine Diskussion. Zusammenfassung.

Bestellungen: ICOMOS Schweiz, Postfach,
3000 Bern 7

Sibylle Heusser, Hans Jörg Rieger,
Monika Zweifel

ISOS – Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz

Kanton Bern, Band 4 Bern Land

Hrsg. Eidg. Departement des Innern,
Bundesamt für Kultur, Bern 2000
389 Seiten, zahlreiche s/w Abb. und Pläne,
Fr. 76.75
Vertrieb: EDMZ 3003 Bern und
Fachbuchhandel

Der Band Bern Land 4 umfasst die Amtsbezirke, die den Landeshauptort umschließen und nicht zu einer anderen Unterregion des weitläufigen Berner Mittellandes wie Seeland oder Emmental gehören, nämlich Bern, Konolfingen, Seftigen, Schwarzenburg und Laupen. Die Stadt Bern selbst wird samt den eingemeindeten Orten in einem eigenen Band behandelt (Band 3). Die fünf Amtsbezirke wurden in einem Zeitraum von rund zehn Jahren aufgenommen, die ersten, Seftigen und Schwarzenburg, 1974–76, der letzte, Bern, 1984/85.

Kurt Bänteli / Markus Höneisen /
Kurt Zubler

Berslingen – ein ver- schwundenes Dorf bei Schaffhausen

Schaffhauser Archäologie 3
Monographien der Kantonsarchäologie
Schaffhausen
Hrsg. Kantonsarchäologie Schaffhausen, 2000
463 Seiten, 234 Farb- und s/w Abb.,
Fr. 98.–
ISBN 3 9521868 1 3

Mit dem geplanten Bau der Autostrasse durchs Durachtal gelingt es, die genaue Lage des verschwundenen Dorfes Berslingen wieder zu lokalisieren. 1968–1971 und 1984 werden die im Boden versteckten Zeugen des Dorfes in der mit einer Fläche von 10 000 m² grössten je im Kanton Schaffhausen durchgeführten Ausgrabung freigelegt. Mehr als dreissig Jahre nach der Wiederentdeckung stellt die Kantonsarchäologie nun die Resultate von Ausgrabung und Auswertung in einer Publikation vor.

Bernd Zimmermann
**Mittelalterliche
Geschosspitzen**

Kulturhistorische, archäologische und archäometallurgische Untersuchungen

Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
Band 26

Hrsg. Schweizerischer Burgenverband,
Basel 2000
197 Seiten, s/w Abb.
ISBN 3 908182 10 7

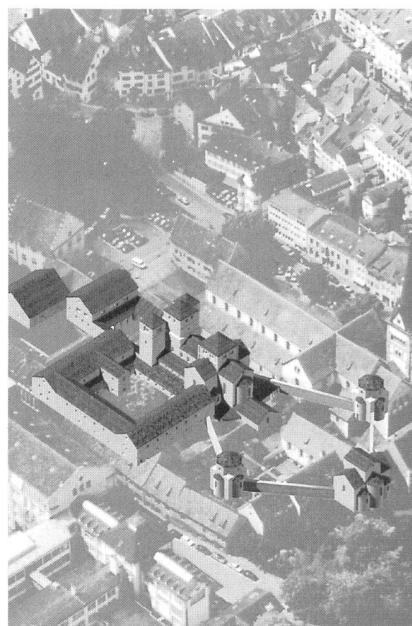
Kurt Bänteli / Rudolf Gamper /
Peter Lehmann
**Das Kloster
Allerheiligen in
Schaffhausen**

Zum 950. Jahr seiner Gründung am
22. November 1049

Schaffhauser Archäologie 4
Monographien der Kantonsarchäologie
Schaffhausen

Hrsg. Kantonsarchäologie Schaffhausen, 1999
344 Seiten, 56 Farb- und 171 s/w Abb.,
Fr. 98.–
ISBN 3 9521868 0 5

Zum 950-Jahr-Jubiläum des ehemaligen
Benediktinerklosters Allerheiligen entstand



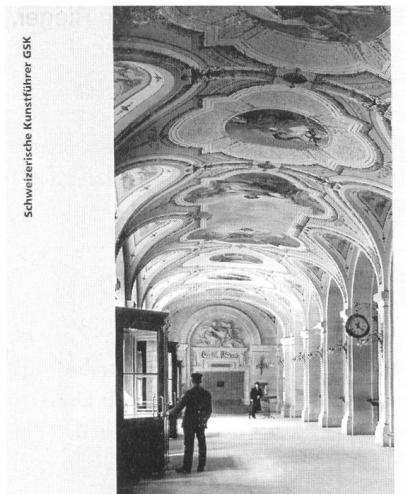
diese Publikation in enger Zusammenarbeit von Archäologen, Historikern und Naturwissenschaftlern. Die Gesamtbearbeitung neuerer und älterer Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in Verbindung mit den schriftlichen Quellen zeigt eine selten so dynamische Baugeschichte der zweiten Hälfte des 11. und des frühen 12. Jahrhunderts.

Mirjam Brunner **Basler Industriebauten**

Ausgewählte Beispiele 1890–1940

Hrsg. Freiwillige Basler Denkmalpflege, Basel 2000
75 Seiten, s/w Abb.

Vorgestellt wird eine kleine Auswahl von Industriebauten aus unterschiedlichen, das Basler Wirtschaftsleben prägenden Branchen, die zwischen 1890 und 1940 entstanden und vor allem aus architektur- und technikgeschichtlicher Sicht beachtenswert sind, sei es, dass sie jeweils, um die geläufigen denkmalpflegerischen Auszeichnungen zu gebrauchen, «ein frühes», «ein typisches», «ein seltenes» oder «eines der wenigen verbleibenden» Beispiele zu einem bestimmten Aspekt darstellen. Das Augenmerk fällt dabei nicht auf die wohlbekannten Highlights, sondern vielmehr auf die «stillen Grössen». Mit den Jahresberichten der Freiwilligen Basler Denkmalpflege 1996–1999.



Martin Fröhlich
Die Bollwerkpost in Bern

Schweizerische Kunstmuseum GSK

Serie 68

Hrsg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), Bern 2000
Einzelheft Fr. 5.– bis 13.–
für 12 bis 72 Seiten
Jahresabonnement Fr. 82.– für 12 bis 20 Hefte

- 671 Die Bollwerkpost in Bern (Martin Fröhlich)
- 672 Die Eremitage in Arlesheim (Hans-Rudolf Heyer)
- 673/674 Schloss Klingenberg, Kirche Homburg und Kapelle Oberkappel (Hans Peter Mathis, Alfons Raimann, Alexander Werder)
- 675–677 Die Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau in Hergiswald (Dieter Bitterli)
- 678 Die Kirche Bruder Klaus in Bern (Bernhard Furrer)
- 679/680 Das Basler Münster (Dorothea Schwinn Schürmann)

Ursula Hügi **Seefuersiedlungen**

Zürcher Archäologie Heft 1

Hrsg. Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt, Kantonsarchäologie, Zürich 2000
81 Seiten, s/w Abb., 38 Tafeln
ISBN 3 905647 95 8

Mit dieser neuen Heftreihe will die Kantonsarchäologie Zürich ein Gefäss schaffen, das es erlaubt, erarbeitete Resultate möglichst schnell und ohne grossen Aufwand der Fachwelt zu vermitteln. Die aktuelle Forschungsdynamik führt dazu, dass nicht nur die Auswertungspraxis, sondern auch die Art der Materialpräsentation rasch veralten. Je länger eine an sich abgeschlossene Arbeit unveröffentlicht bleibt, um so grösser ist der Aufwand, die Ergebnisse an den neuen Forschungsstand heranzuführen. Bei den für diese Reihe vorgesehenen Arbeiten besteht nicht der Anspruch einer abschliessenden Quellenedition. Grundlagen dieser Arbeiten sind oft Lizentiats- oder Seminararbeiten der Universitätsinstitute oder ausführliche Rechenschafts- oder Zwischenberichte langfristiger Forschungsprojekte. Gerade die in der Urgeschichtsforschung einzigartige Bedeutung der neolithischen und bronzezeitlichen Seefuersiedlungen, die sich im Kanton Zürich zudem durch eine herausragende Erhaltung auszeichnen, manifestiert sich nicht nur in Grossprojekten, sondern resultiert auch aus einer Fülle der Informationen, die bei einer grossen Zahl kleinerer Untersuchungen zusammenkommen.

Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band 83

Hrsg. Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 2000
304 Seiten, s/w und Farabb.
ISSN 0252 1881

Handbuch der öffentlichen und privaten Kulturförderung in der Schweiz 2000

Hrsg. Bundesamt für Kultur, Orell Füssli Verlag, Zürich 2000
384 Seiten, Fr. 52.–
ISBN 3 280 03208 3

Die Neuausgabe des bewährten und seit längerer Zeit vergriffenen Handbuchs der öffentlichen und privaten Kulturförderung in der Schweiz ist eine wertvolle Hilfe für alle Wegsuchenden im Bereich der

■ P u b l i k a t i o n e n

schweizerischen Kunst und Kultur. Kunstschaffende erhalten Auskunft, wo und wie Unterstützung für Projekte zu bekommen sind. Ausserdem erfahren Kulturförderungsstellen, womit sich andere Institutionen befassen, was sie leisten und wo sich Synergien ergeben.

Elsbeth Wiederkehr Schuler **Kulturgüterschutz – Freier Kunstmarkt**

Zwei internationale Konventionen:
Unidroit und UNESCO 70

Schulthess Juristische Medien AG, Zürich
2000
81 Seiten, Fr. 39.–
ISBN 3 7255 4054 3

Illegalität im Handel mit Kunst und Kriminalität zur Befriedigung der gestiegenen Nachfrage nach archäologischen, ethnologischen und kulturellen Objekten sind gewachsen und haben, begünstigt durch die heutigen technischen Mittel, vielerorts ein Ausmass angenommen, welchem Einhalt geboten werden muss. Eine Internationalisierung der rechtlichen Handhabung

dieser Probleme ist die logische Konsequenz. Für die Schweiz bedeutet dies, dass ihre aktive Teilnahme an der internationalen Bekämpfung des illegalen Handels gefragt ist. Zwei internationale Vertragswerke stehen zur Diskussion, die Unidroit-Konvention und UNESCO 70.

Tugium 16 / 2000

Jahrbuch des Staatsarchivs des Kt. Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und des Museums in der Burg Zug

Hrsg. Regierungsrat des Kt. Zug 2000
172 Seiten, s/w und Farabb., Fr. 25.–
ISBN 3 907587 16 2

Tätigkeitsberichte 1999 und folgende Forschungsbeiträge: Hans-Ulrich Schiedt: «...und das sol ein offne landstrass sin». Historische Verkehrswege und historischer Landverkehr im Kanton Zug / Thomas Glauser: Sust und Zoll in der spätmittelalterlichen Stadt Zug / Peter Streitwolf: Das alte Kaufhaus von Zug. Stadtkernforschung zum hohen und späten Mittelalter / Rüdiger Rothkegel: Die Stadt

Zug und ihre Mauern. Ausgewählte Aspekte und Neuigkeiten / Andreas Cueni: Die anthropologische Sammlung des Kantonalen Museums für Urgeschichte in Zug

Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

Band 57, Heft 2

Hrsg. Direktion des Schweizerischen
Landesmuseums, Zürich, Verlag Karl
Schwegler AG, Zürich
Einzelheft Fr. 20.–, Abonnement Fr. 55.–

Inhalt: Françoise Rücklin: Konrad Witz et ses commanditaires français / Frédéric Elsig: La peinture dans la diocèse de Sion / Bruno Weber: Denktafel für die Schweizerische Nordbahn. Plakatkunst in einem typographischen Unikat von 1846 / Verena Senti-Schmidlin: Weg in die Moderne. Die führende Stellung des Schweizer Malers Gottardo Piazzoni (1872–1945) in Kalifornien

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter

Adresse:
**Bundesamt für Kultur
Personaldienst
Hallwylstrasse 15
3003 Bern
Tel. 031/322 79 84
Donata Tassone**

Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Die Sektion sucht für die Behandlung von Einzelprojekten sowie grundsätzlicher Fragestellungen auf dem Gebiet von Denkmalpflege, Ortsbildschutz und Archäologie eine initiative und belastbare Persönlichkeit mit Hochschulabschluss und Berufspraxis, vorzugsweise aus dem Bereich Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Ihre Tätigkeit umfasst die fachliche Beratung von Behörden und Privaten, das Verfassen von Mitberichten und Gutachten sowie die Begleitung internationaler Aufgaben im Rahmen der Sektion. Sie zeichnen sich aus durch fundiertes Fachwissen, sind gewandt im mündlichen und schriftlichen Ausdruck sowohl in deutscher als auch in französischer oder italienischer Sprache. Sie sind gewöhnt, selbständig und präzis zu arbeiten.

Arbeitsort: Bern
Bewerbungsfrist: 30.11.2000